

Herwig Duschek, 1. 4. 2010

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

## 246. Artikel

### Karwoche und Ostern (VII)

(Ich schließe an Artikel 245 an)

**Zur Erinnerung:** Heute, Gründonnerstag (und Karfreitag) vor einem Jahr (10./11. 4. 2009) erfolgte das okkulte Verbrechen von Eislingen. Passend zum heutigen Gründonnerstag wurde gestern das (Logen<sup>1</sup>-) Urteil über Andreas Häussler und Frederik Begenat verkündet<sup>2</sup>:

- Lebenslang für Andreas Häussler (nach Erwachsenenstrafrecht) und
- 10 Jahre für Frederik Begenat (nach Jugendstrafrecht)

Beide sind unschuldig und müssen – vgl. Tim Ketschmer und seine Eltern<sup>3</sup> – den „Sündenbock“ spielen. Frank Hills schreibt in seinem Buch *Okkulte und freimaurerische Zahlensymbolik in Politik, Kultur und Presse*<sup>4</sup>: Wir dürfen ... nie vergessen, daß wir uns in erster Linie alle in einem **magisch-okkulten**<sup>5</sup>, das heißt **geistigen** Krieg befinden, der unter anderem mit Hilfe von Signalgesten, Symbolen und nicht zuletzt Zahlen ausgefochten wird, die die Menschen alchemistisch beeinflussen und regelrecht hypnotisieren sollen. Die „Synagoge Satans“<sup>6</sup> verhöhnt die gesamte Menschheit und freut sich jeden Tag aufs Neue, daß ihre Machenschaften von der breiten Masse nicht wahrgenommen bzw. durchschaut werden.

Bezeichnend ist, dass gerade am Tag der Urteilverkündung noch einmal die offiziellen Medien-„Rechtstaats“-Lügen zum okkulte Verbrechen von Eislingen in einer SR-Sendung (31. 3. 2010, 20:15)<sup>7</sup> „aufgewärmt“ wurden.

Bezeichnend ist auch, dass wohl viele Bürger unserer Bananen-Republik das Urteil am heutigen 1. April zur Kenntnis nehmen werden.



(Ernst Barlach, *Der Rächer*)



(Zeitgeist Michael als Seelenwäger, R. Weyden, Beaune/F)

<sup>1</sup> siehe Artikel 11, 12, 13, 19, 29, 35, 36, 40, 46, 99, 136, 168 und 170

<sup>2</sup> ARD-Nachrichten vom 31. 3. 2010 um 20 Uhr

<sup>3</sup> Siehe ab Artikel 1

<sup>4</sup> Band II, Teil 2, S. 202, Pro Fide Catholica, 2009

<sup>5</sup> Betonung von Frank Hills

<sup>6</sup> Vgl. Apokalypse (2. 9.)

<sup>7</sup> <http://www.sr-online.de/fernsehen/1288/94298.html>

## Karfreitag

(Emil Bock<sup>8</sup>;) *In dem Maße, als die stille Woche wirklich in die Stille einmündet, scheint die Haltung Jesu eine andere zu werden. Der funkensprühende kämpferische Wille tritt nicht mehr wie vorher in die Erscheinung. Als Zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang die Häscher in Gethsemane Hand an den legen, den Judas geküßt hat, wehrt er ihnen nicht. Er wehrt vielmehr dem Petrus, der für ihn kämpfen will. So sehen wir ihn, von rauhen Händen angepackt, hin und her geschleppt durch die Stadt von einem Ende zum andern. Scheinbar hilflos ist er der Grausamkeit derer ausgeliefert, die ihn geißeln, ihm die Dornen in die Stirne drücken, ihn anspeien und ins Gesicht schlagen. Den Zuschauer des Dramas Überfällt tiefste Ergriffenheit und Traurigkeit, als schließlich die Henkersknechte dem Zusammenbrechenden das schwere Kreuz zu tragen geben und ihn mit schonungsloser Harte daran festnageln. Wo ist die kämpferische Kraft geblieben, die ihn noch in den ersten Tagen der Woche wie in Blitzen und Feuerfunken umsprühte? Hat er den Kampf bereits aufgegeben gegenüber der Blindheit und Bosheit der Menschen?*



(Giotto, *Der Judaskuß*, Padua, Italien)

*Es ist nur von außen gesehen so, als wäre an die Stelle der kämpferisch-heroischen Haltung ein willenloses, passives Hinnehmen des Schicksals getreten. Es ist nicht ein Mensch nur, den die Menschen quälen und kreuzigen. Ein Götterschicksal verbirgt sich in den Szenen der Passion: Der Kampf, der noch an den vorangehenden Tagen menschlich geführt wurde, wird jetzt in einer verborgenen Sphäre fortgeführt. Den äußeren Blicken entzogen, nimmt er nur um so gewaltigere Ausmaße an. Der Christus kämpft nicht mit Fleisch und Blut, sondern mit den unsichtbaren Widersachergewalten, von deren Tyrannei er die Menschheit befreien will. Er kämpft gegen die luziferischen Mächte, die gleißenden Wesen des täuschenden Lichtes, die*

<sup>8</sup> Emil Bock, *Die drei Jahre*, S. 322-350, Verlag Urachhaus, 1981

*den Menschen der Erde entfremden wollen. Er kämpft aber auch gegen die ahrimanischen Gewalten, die den Menschen verkrampfen, verhärten und an den toten Stoff fesseln wollen.*

*Erringen wir den Blick, der durch den Vordergrund der Passionszenen hindurchzuschauen vermag, so sehen wir, wie der Christus zuerst gegen die luziferischen und dann gegen die ahrimanischen Mächte des Kosmos den Kampf siegreich führt. Am Palmsonntag war es ein Aufsprühen luziferischer Geistigkeit gewesen, was in den Menschen das »Hosianna« auslöste, eine unzuverlässige bloße Scheingeistigkeit, die nichts mehr taugt. Wir haben gesehen, wie der Christus dieser luziferisch gewordenen alten Geistigkeit am Montag die Absage erteilt. Am Dienstag sehen wir ihn bereits in eine andere Kampfarena eintreten: in die Schicht des schlaunen listigen Intellektes blitzen seine geistgewaltigen Worte hinein. Aus den Fragestellern, die ihm eine Schlinge legen wollen, spricht bereits kalte ahrimanische List und Klugheit. Wir sehen, wie er anfängt, sich den anderen dunkleren Gegnern zuzuwenden.*

*Aber die ahrimanische Gewalt wirkt mehr noch als im Menschenreich in der Sphäre des materiellen Stoffes selbst. Sie wirkt in einem verborgenen Bezirk. Und wenn der Christus im Fortgang des Passionsdramas scheinbar die Waffen niederlegt, so geht er in Wirklichkeit nur der ahrimanisch-satanischen Gewalt in ihre verborgenen Schichten hinein nach, um sie dort zu überwinden.*

*Die Macht, die Ahriman über den Menschen besitzt, spielt er am triumphierendsten aus, wenn er in der Gestalt des Todes an ihn herantritt. In der Entwicklung der Menschheit bis zur Zeitenwende hin hatte der Tod, der ursprünglich ein väterlicher Freund des Menschen war, immer mehr die Züge Ahrimans angenommen. Das über den Menschen verhängte Schicksal, sterben zu müssen, hatte der finstere Geist zu nutzen gewußt und zur schärfsten Waffe in seinem Kampf gegen die Menschheit gemacht. Die Gewalt, die der Tod über uns hat, besteht nicht allein darin, daß wir sterben müssen; sie wird eigentlich erst nach dem Tode offenbar. Dann muß sich zeigen, ob wir, nachdem wir unseren irdischen Leib abgelegt haben, noch mit dem verbunden bleiben können, was auf der Erde im Kreise derer, zu denen wir gehören, geschieht. Darin liegt die eigentliche Vollmacht des Todes über uns, daß er uns vom Irdischen hinwegreißt und in den Bann eines brückenlosen jenseitigen Lebens hinausschleudern kann. Die ahrimanische Todesgewalt öffnet den Menschen mit der Erde.*

*Während des Erdenlebens bindet sie ihn an die Stoffeswelt. Sie gibt ihm alle Versprechungen irdischer Erfüllung, um sie nach dem Tode nicht mehr zu halten. Je diesseitiger der Mensch im Leben ist, umso unentrinnbarer ist für ihn der Bann der Jenseitigkeit nach dem Tode. Nur diejenigen, die während des irdischen Lebens im Geistigen Fuß gefaßt haben, können über den Tod hinaus auf das Irdische wirken und mit denen, die noch auf der Erde leben, helfend verbunden bleiben. Nur soviel Vollmacht des Geistes über den Stoff, als wir auf der Erde erringen, besitzen wir nach dem Tode.*

*Damit berühren wir die Sphäre, in welcher Christus im fortschreitenden Drama der Passion den Kampf weiterführt. Hier schreitet er umso gewaltiger vorwärts, je mehr es nach außen scheint, als wäre er passiv den Gewalten ausgeliefert, die nach ihm greifen. Er wehrt sich nicht gegen die Menschen, er will nicht äußerlich das Leiden und den Tod vermeiden. Gegen die ahrimanisch-satanische Gewalt aber, die der Tod über das innere Menschenwesen beansprucht, wehrt er sich nicht nur, über sie erringt er einen Sieg nach dem andern.*

*Als der Christus am Gründonnerstagabend im Frieden des Coenaculums den Jüngern das heilige Mahl spendet, sieht es aus, als würde nicht gekämpft. Und doch, welch wunderbarer Sieg über den Geist der Schwere und des toten Stoffes liegt darin, wenn der Christus Brot und Wein, die den Stoffgewalten des Irdischen anheimgefallen sind, in seine Hand nimmt und durch die Sonnenkraft seines Herzens leuchtend macht. Er entreißt die irdische Kreatur den*

*Finsternisgewalten und macht sie zum Leib und Blut seines Leuchtewesens. Wir ahnen: wenn er jetzt, da er noch im Leibe ist, die Elemente des Irdischen so zu durchseelen vermag, daß sie davon leuchtend werden, so wird er es auch können, nachdem er am Kreuz gestorben ist, und dann erst recht.*

*In Gethsemane kommt der Kampf gegen die Todesgewalt in eine entscheidende Phase. Hier in dem stillen Olbaumhain, wo er so häufig zur intimen Unterweisung mit seinen Jüngern geweilt hat, hat er in der alleräußersten Einsamkeit den gefährlichsten Angriff des Feindes zu bestehen. Das Wunder der Gemeinschaft, das er soeben im Coenaculum zum Heile der Menschheitszukunft gestiftet hat, kommt ihm selber nicht zugute. Das Bewußtsein der Jünger ist der Größe des Augenblicks nicht gewachsen. Judas ist in die Nacht des Verrats versunken. Aber auch die anderen lassen ihn im Stich. Sie versinken in die Dämmerung des Gethsemane-Schlafes, aus der heraus Petrus ihn verleugnen wird.*

*Es ist nicht innere Schwäche und Todesangst, mit der der Christus in Gethsemane zu ringen hat. Man konnte die ganze Passion Christi nicht tragischer mißverstehen, als indem man glaubte, Jesus habe in Gethsemane gebetet, daß er vor dem Tode verschont bleiben möchte. Nicht die Furcht vor dem Tode, sondern der Tod selbst ficht ihn an. Die Todesgewalt, die schon besorgt ist, die Gewalt über ihn zu verlieren, tritt vor ihn hin und greift nach ihm. Der Würgengel will sich seiner bemächtigen. Das Geheimnis des Gethsemane-Kampfes liegt darin, daß der Tod ihn überlisten will. Er will ihn zu früh, bevor er sein Werk vollendet und das Irdische bis auf den letzten Rest mit seinem Geist durchdrungen hat, hinweggreißen, um wenigstens einen Zipfel seines Wesens in die Gewalt zu bekommen.*

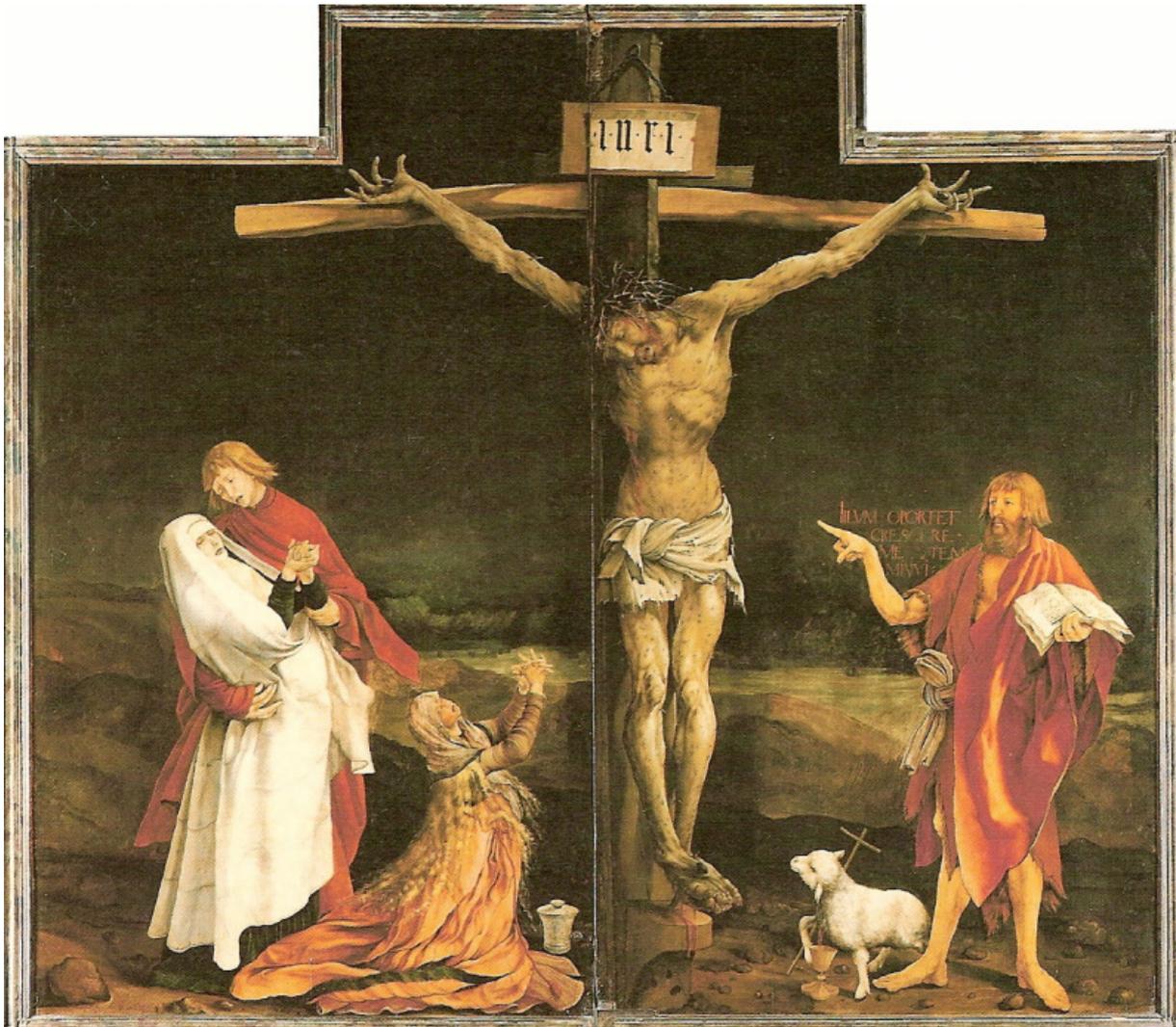
*Drei Jahre lang hat das Sonnenfeuer der göttlichen Ichwesenheit in seinem Leib und in seiner Seele gelodert. Die menschlichen Hüllen sind dadurch von innen heraus schon fast zu Asche verglüht. Was zu tragen und zu vollenden ist, erfordert auch von seiten der irdischen Hülle noch so viel Kraft, daß dadurch die Gefahr des vorzeitigen Todes heraufzieht. Diesen Augenblick will die ahrimanische Macht, die auf der Lauer liegt, benützen. Lukas, der Arzt, beschreibt, was geschieht, mit exakten Worten. Es ist nur die Schuld der landläufigen Übersetzungen, daß die Szene trotzdem in falscher Vermenschlichung mißverstanden worden ist. Wo es in der Luther-Bibel heißt: »Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und er betete heftiger«, da lautet der Text wörtlich: »Als er in die Agonie kam.« Es tritt also im medizinisch-technischen Sinn bereits der Todeskampf ein. Wenn Lukas hinzufügt: »Es tropfte blutiger Schweiß von ihm auf die Erde«, so gibt er damit das exakte Symptom der Agonie an.*

*Der Christus bleibt siegreich. Er weist den Tod ab. Es ist noch nicht so weit. Mit der gewaltigsten Gebetskraft, die je auf Erden entwickelt worden ist, ringt er darum, noch im Leibe zu bleiben. Ein Nachklang dieses Kampfes ist es sogar noch, wenn er am Kreuz die scheinbar eine Schwäche verratenden Worte spricht: »Mich dürstet.« Er bleibt sogar noch, unmittelbar bevor er seine Seele aushaucht, dem Irdischen treu. Er will nicht einfach durch das Sterben in das Geistige übergehen. Er will, wenn er durch den Tod geht, mit der Erde verbunden bleiben. Darin wird sein Sieg über den Tod bestehen. Noch tiefer kämpft er sich hinein in die irdische Stoffeswelt, die er durch die physische Leiblichkeit an sich trägt. Es ist noch ein Rest zu erfüllen. Auch diesen will er nicht dem Fürsten dieser Welt überlassen, der schon geglaubt hat, der Stoffbereich des Irdischen sei sein unverlierbarer Besitz. Schließlich ist es sogar Judas, der an ihn herantritt, um ihm den Kuß des Verrats zu geben, der ihm hilft, mit der Gefahr des vorzeitigen Todes die satanische Macht zurückzuweisen. Die anderen Jünger, die dem Christus die Treue halten, lassen ihn in Wirklichkeit im Stich. Derjenige, der ihn verrät, steht ihm bei, ohne es zu wissen.*

*Der Schauplatz des Dramas rückt wieder in die menschlichen Zusammenhänge hinein. Der Vormittag des Karfreitags bringt eine Begegnung des Christus mit der ganzen Menschheit, die in den drei Gestalten Kaiphas, Pilatus und Herodes ihre Repräsentanten in das Drama hineinsendet. Dann führt der Weg auf den Golgathahügel empor. Wir sehen, wie die Kriegsknechte die Nägel durch die Hände und Füße des Christus hindurchtreiben, und es scheint, als lasse er sich nun alles gefallen, als sei er in die äußerste Passivität übergegangen. In Wirklichkeit hat sein Innerstes durch die Arznei des bittersten Schmerzes die letzte Vollmacht des Geistes über den Stoff errungen, so daß die Todeswelt ihm nichts mehr anhaben kann. Die ahrimanischen Mächte, die Todesgewalten, spüren das. Mit ihrem letzten Aufgebot treten sie auf den Plan, tobend vor Wut, schnaubend vor Zorn, daß ihre Macht versagt.*

*Wenn die Sonne sich in der schwülen Mittagsstunde des Karfreitags stundenlang verfinstert, ist es, als würde bereits der Sonnendämon gegen die Sonnengottheit aufgeboten. Und wenn die Erde erbebt, so scheinen alle Erdendämonen heranzustürmen, um dennoch der satanischen Todesmacht zum Siege zu verhelfen. Der Antichrist bewegt die Erdenelemente und sogar die Kräfte des Himmels. Der Christus aber geht unbeirrt an der Todesgewalt vorüber. Der Tod kann nichts abstreichen von der Souveränität seines Geistes, von seiner Vollmacht über alles Erdensein. Die kosmischen Mächte, die in der Golgatha-Stunde aufbrausen, stehen mit seinem eigenen Willen in Übereinstimmung. Er hat zu den Häschern in Gethsemane gesagt: »Jetzt ist eure Stunde gekommen. Jetzt hat die Finsternis das Wort« (Luk.22, 53). Als die Sonne sich verfinstert, geschieht nichts anderes, als wozu der Christus selbst das Zeichen gegeben hat.*

*Inmitten der Golgatha-Finsternis hat sich ein Mysterium geoffenbart, auf das wir nur in aller Behutsamkeit hindeuten können. Der Leichnam, der am Kreuze hing, fing zu leuchten an. Wenn in manchen ländlichen Gegenden auf den Feldern und an den Wegen Kruzifixe stehen mit vergoldetem Leib auf schwarzem Kreuzesholz, so lebt darin aus naiv-weisheitsvoller Volkstradition ein wichtiges Geheimnis des Karfreitags weiter. Ein geheimer Sonnenglanz durchbrach die schauer-volle Mittagsnacht. Die Christus-Sonne zeigte sich, als die äußere Sonne sich verfinsterte. Ein Osterstrahl wob sich bereits in das Dunkel des Karfreitags hinein. Das letzte der sieben Kreuzesworte: »Es ist vollbracht«, bedeutet nicht, daß die Qualen überstanden sind. Es bedeutet, daß jetzt der völlige Sieg über die Todesmacht errungen ist. Während der Tod sonst den Menschen, den er ein Erdenleben lang mit der irdischen Materie geöffit hat, in das Jenseits hinausschleudert und verbannt: der Christus geht, indem er stirbt, geradenwegs auf die Erde zu. Das Blut strömt aus seinen Wunden, seine Seele geht mit. Mit dem Blut aus den Wunden des Gekreuzigten strömt seine Seele über den Leib der Erde.*



(Mathis Grünewald, Kreuzigung – Isenheimer Altar, Colmar/F)

*Wenn sonst ein Mensch sein Blut verströmt, so gehen das Blut und die Seele umgekehrte Wege. Hier geht die Seele mit dem Blut. Und dann wird der Leib in das Grab versenkt. Die Erde tut sich im Erdbeben auf und nimmt den Leib des Christus in sich hinein; die Seele geht mit dem Leibe. Wenn sonst ein abgelegter Menschenleib ins Grab versenkt wird, so gehen Leib und Seele umgekehrte Wege. Hier geht die Seele den gleichen Weg auf die Erde zu. Das ist das große kosmische Liebesopfer, das der Christus für alles Erdendasein vollbringen darf, weil ihn der Tod nicht mehr daran hindern kann. Die Erde empfängt Leib und Blut Christi. Sie empfängt die große Kommunion, weil der Tod keine Macht hat über den, der am Kreuze stirbt. Damit ist allem Erdendasein ein Ferment einverleibt, die Arznei der Durchgeistigung alles irdischmateriellen Daseins.*

*Drei Tage lang bleibt der Todesbann noch bestehen, ähnlich wie nach dem Tode eines jeden Menschen drei Tage lang ein gewisser heiliger Stillstand des Schicksals stattfindet. Drei Tage nach dem leiblichen Tode hat der Tod noch einmal eine unerbittliche Macht über das Menschenwesen. Nachdem er den irdischen Leib von ihm abgestoßen hat, löst er nun auch den Lebensleib, den ätherischen Leib des Menschen auf und zerstreut ihn in den Kosmos. Das Leuchten des Leichnams am Kreuz eröffnet den Osterausblick: Die Todesgewalt wird am dritten Tage den ätherischen Leib des Christus nicht aufzulösen vermögen. Durch die Gewalt, die der Christus über sein eigenes Wesen behält, wird sich diese ätherische Hülle nicht von der Erde entfernen; sie wird sich vielmehr substantiieren, so daß sich der Christus durch sie erst recht mit allem Irdischen verbinden kann. In seiner geistigen Leiblichkeit bleibt der*

*Christus den Menschen nahe, wie er selbst verheißen hat: »Siehe, ich bleibe bei euch alle Tage bis an das Ende der Erdenzeit.«*

*Durch eine Kraft hat der Christus den Sieg über den Tod errungen: das ist die kosmische Liebe, die in ihm Mensch geworden ist. Pilatus konnte von dem, der mit den Striemen der Geißelung, mit der Dornenkrone und mit dem verspottenden Purpurmantel dastand, sagen: - Siehe, das ist der Mensch!« Erst recht können wir sagen: Der da am Kreuze hängt und seine Arme ausbreitet, um im Tode die große Liebestat zu tun, die alles Irdische verwandelt, ist das eigentliche heiligste Bild des Menschenwesens. Das hat Christian Morgenstern in die dichterischen Worte geprägt:*

*Ich habe den MENSCHEN gesehn in seiner tiefsten Gestalt, ich kenne die Welt bis auf den Grundgehalt.*

*Ich weiß, daß Liebe, Liebe ihr tiefster Sinn, und daß ich da, um immer mehr zu lieben, bin.  
Ich breite die Arme aus, wie ER getan,  
ich möchte die ganze Welt, wie ER, umfahn.*

(Fortsetzung folgt)

Abschließend noch der Musikvideo-Hinweis: [www.youtube.com](http://www.youtube.com):

Johannes Brahms - Ein Deutsches Requiem, op.45 [1/2] - Herbert von Karajan<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup><http://www.youtube.com/watch?v=HgSJ9yVAFHA>